Gottesdienst am 22.1. 2023
Text: Röm. 1,13-17
Thema: Glauben, an die gute Botschaft Jesu, macht gerecht
Brigitte Dürr

Röm. 1,13-17 Basisbibel - Paulus schreibt
13 Ich will euch eines nicht verschweigen, Schwestern und Brüder: Ich habe mir schon oft vorgenommen, zu euch zu kommen. Aber bis jetzt wurde ich immer daran gehindert. Denn ich wollte, dass meine Arbeit auch bei euch Frucht trägt wie bei den anderen Völkern. 14 Das bin ich allen schuldig – ganz gleich, ob sie Griechen sind oder nicht, gebildet oder ungebildet. 15 Wenn es nach mir geht – ich bin bereit, auch bei euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden. 16 Denn ich schäme mich nicht für die Gute Nachricht. Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt – an erster Stelle die Juden, dann auch die Griechen. 17 Denn durch die Gute Nachricht wird Gottes Gerechtigkeit offenbar. Das geschieht aufgrund des Glaubens und führt zum Glauben. So steht es schon in der Heiligen Schrift: »Aufgrund des Glaubens wird der Gerechte das Leben erlangen.«

Paulus war ein sehr frommer Pharisäer. Er hat die Christen verfolgt, weil er gedacht hat, sie verfälschen den Glauben an den lebendigen Gott. Eine Vision mit Christus brachte ihn zum Glauben an Jesus Christus. Er wurde so überzeugt und so beeindruckt, dass er von nun an das Evangelium, die gute Nachricht mit großer Begeisterung verbreitete. Auf seinen Missionsreisen von Jerusalem über Syrien, nach Vorderasien = Türkei und Griechenland, gerät er deshalb immer wieder in Spannungen mit den Herrschenden im römischen Reich, mit der Priesterschaft der römischen und griechischen Götter, mit den Vorstehern der jüdischen Gemeinden. Paulus hat für seine Botschaft Widerstand und Verhaftung erlitten. Trotzdem bleibt er seiner Botschaft treu. Viele Menschen kommen durch ihn zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus. Nun beschließt er, diese gute Botschaft auch nach Westen zu tragen. Sein Weg soll über Rom führen. Dort gibt es schon eine große Christengemeinde, die er noch nicht kennt. Er schreibt ihnen von Korinth aus einen Brief und stellt sich damit vor. Es ist eine grundlegende Darstellung seiner Überzeugung, eine Art Katechismus.

Er hat bei den Menschen, die das Evangelium angenommen haben, so viel positive Veränderung erlebt, dass er sagt: **13 I*ch wollte, dass meine Arbeit auch bei euch Frucht trägt wie bei den anderen Völkern. 14 Das bin ich allen schuldig.***
Was Gott ihm geschenkt hat, ist nicht nur für ihn selber gedacht. Es ist für **alle** Menschen bestimmt, ***ob sie Griechen sind oder nicht, gebildet oder ungebildet. E***s gibt keinen Unterschied zwischen Juden, Griechen mit einem ganzen Hofstaat an Göttern, und allen anderen. Es gibt auch keinen Unterschied zwischen Gebildeten und nicht Gebildeten. Das Evangelium, die Gute Botschaft gilt für alle. Und das Evangelium erschließt sich allen. Es hängt nicht vom Wissen ab. Ich hatte einen geistig behinderten Bruder, Wolfgang. Wenn ich ihm eine biblische Geschichte vorgelesen habe, dann hat ihn das berührt. Er wurde ruhig, es hat etwas in ihm bewirkt.

So weit es an Paulus liegt, trägt er diese gute Botschaft auch nach Rom. Aber er wird verhindert. Krankheiten, Gefängnisaufenthalte sind die Ursache.
Der Kern dieser guten Nachricht ist die Botschaft vom Leiden und Sterben des Christus und seiner Auferstehung. Wir unvollkommenen Menschen werden dadurch vor Gott gerecht gesprochen. Und Gerechtigkeit wünschen wir uns doch alle. Wir wollen gerecht behandelt werden, wir leiden an vielen Ungerechtigkeiten auf der Welt, an ungleichen Verdiensten, an ungleichen Lebensbedingungen. Da ist manches Menschengemacht und wir können uns für Gerechtigkeit einsetzen.

Manche Ereignisse, wie Unwetterkatastrophen, oder ein Tod im frühen Lebensalter lassen uns schon fragen, wo ist da die Gerechtigkeit Gottes? Ich kenne keine Verheißung, dass es uns immer gut geht. Aber die Bibel ist voller Verheißungen, dass Gott uns nicht im Stich lässt, dass sein Ja zu uns gilt, dass er uns liebt und in seiner Nähe haben will, dass er in jeder Situation mit uns ist.
Wir sind gerechtfertigt, dass wir in seiner Nähe leben können, in engem Kontakt mit ihm. Unsere Unvollkommenheit, unsere Unterlassungen zählen vor Gott nicht. Wir sind davon befreit, geheilt und gerechtfertigt.

Das hat Paulus erlebt bei seiner Bekehrung, durch die er vom Verfolger zum Nachfolger wurde.
Das hat Luther erlebt. Er sucht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und er bemüht sich ein gutes und Leben zu führen, das Gott gefällt. Er studiert Theologie. Er tritt in den Augustinerorden ein und befolgt alle Regeln perfektionistisch und minutiös. Je länger je mehr erkennt Luther jedoch, dass er sein Ziel nie erreichen kann. Zum einen wird ihm zunehmend die Verlogenheit und Heuchlerei der damaligen Kirche bewusst. Zum andern erkennt er seine eigene Schwäche und damit die Unmöglichkeit, vor Gott und seiner Gerechtigkeit zu bestehen. Luther ist der Verzweiflung nahe. Irgendwann kommt es zur befreienden Erleuchtung. Die Legende erzählt, wie Luther nachts in seinem Arbeitszimmer im Turm des Augustinerklosters Wittenberg unseren Predigttext meditiert. Und plötzlich geht ihm ein Licht auf: Er erkennt, dass die Gerechtigkeit Gottes keine Forderung, sondern ein Geschenk ist. Gott rechtfertigt in seiner Barmherzigkeit den sündigen Menschen und schenkt ihm – der eigentlich den Tod verdient hätte, das Leben.
Für Luther ist dies die rettende Wende, der Weg aus seiner tiefen Lebenskrise. So schreibt er: Hier spürte ich, dass ich völlig neu geboren sei … Luther hatte vorher das Wort Gerechtigkeit gehasst, weil er es nicht erreichen konnte. Nun aber ist es ihm ein Zeichen der Liebe Gottes. Gott hat aus Liebe zu ihm alles getan, damit er gerecht wird, durch die Menschwerdung Christi, sein Leiden, seine Auferstehung.

17 Denn durch die Gute Nachricht, durch das Evangelium wird Gottes Gerechtigkeit offenbar.
Wir kommen zu dieser Gerechtigkeit durch den Glauben.
»Aufgrund des Glaubens wird der Gerechte das Leben erlangen.« *Habakuk 2,4 so heißt es schon im Alten Testament.*
Viele sagen: Ich glaube nur, was ich sehe. Manche denken, wer glaubt ist naiv. Aber um täglich überleben zu können, müssen wir glauben. Glauben, dass mich das Auto nicht überfährt und sich an die Verkehrsregeln hält. Glauben, dass mich der kritische Chef nicht in die Pfanne hauen, sondern mich wirklich am Erfolg seiner und meiner Arbeit teilhaben lassen will. Ich muss darauf vertrauen, dass die Treppe oder die Brücke, auf der ich gehe, hält.
Glauben bedeutet: etwas für wahr halten, was man nicht sehen kann.
Überall brauche ich Glauben und Vertrauen, sonst bringt einen der Verdacht, es sei böser Wille am Werk, in Gefahr und man spürt überall Verrat und Verschwörungen.
Paulus schämt sich seines Glaubens nicht. Auch wenn manche ihn für einen Spinner halten, auch wenn er nichts beweisen kann. Er vertraut Gott bedingungslos und er bekommt eine Kraft, die ihn durch alle Schwierigkeiten durchträgt.

Wenn ich mich an Gott halte, bekomme ich diese Kraft. Im Gespräch mit Gott, - dazu gehören auch Lieder - geht diese Kraft auf mich über. In einem stillen Moment, der kann überall sein – geht diese Kraft auf mich über. Die Kraft geht beim Segen auf mich über, wenn mir jemand gute Worte Gottes zuspricht.
Im Evangelium ist diese Kraft ausgesprochen, zur Rettung für jeden, der glaubt, für die Juden zuerst, als das erwählte Volk, und auch für die Griechen. Die Griechen stehen hier für alle Nichtjuden, also

auch für uns. Juden und Griechen sollen gerettet werden, sollen herausgerissen werden aus dem Gewohnten, aus Leid, Unrecht und Tod in das Leben, wo allein der Glaube zählt.
Gottes Gerechtigkeit wird im Evangelium offenbar, nicht als abstraktes Prinzip, sondern als Einladung, uns mit Gott versöhnen zu lassen und Jesus nachzufolgen auf seinem Weg zu den Menschen, auf dem Weg, wo das Böse nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe und Hingabe bis in den Tod besiegt wird. Im Glauben stellen wir uns dieser Zumutung. Wir gehen den Weg im Vertrauen, dass niemand und nichts uns aus der Hand von Jesus reißen kann.

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen“